

Battenfeld

Gertrud Lehrberger

geb. 24.8.1932 in Battenfeld

gest. im Holocaust, vielleicht in Riga

Eltern:

Menny Lehrberger (1882-Holocaust) und

Alma, geb Elsoffer (1898-Holocaust)

Geschwister:

Irene (1927-Holocaust)

Margot (1923-Holocaust)

Wohnung:

Das sogenannte „Judenhaus“, Edertalstraße 44¹



Haus der Familie Lehrberger nach dem Krieg

1938

In einem späteren zusammenfassenden Bericht über die Ereignisse in Battenfeld im Zusammenhang mit der Pogromnacht heißt es, den Synagogenbrand und die Familie Lehrberger betreffend:²

„... In dieser Nacht zog die Horde, welche den Juden so richtig „einheizen“ wollte, auch am Judenhaus in der Edertalstraße vorbei. Mehrere Fensterscheiben gingen dort zu Brüche, als mit dicken Steinen geworfen wurde. Die Familie Lehrberger hatte ihre Kinder aus den Betten geholt und sich im Keller versteckt. Menny Lehrberger, der Vater, hat nach diesen Ereignissen nervlich stark gelitten. Seine psychischen Veränderungen blieben den Nachbarn nicht verborgen. Sie konnten ihn oft beobachten, wenn er allein und in sich gekehrt seine Runden im Garten ging. Weiter hinaus wagte er sich nicht mehr.“ Handschriftlich wurde der Bericht durch die Bemerkung ergänzt: „Nervengeschädigt seit einer Verschüttung in den Schützengräben von Verdun/Frankreich.“

Nach der Pogromnacht beherbergte die Familie zusammen mit den Lehrbergers den Lehrer Amsterdam.³

Ende der 30er, Anfang der 40er Jahre

In einem Bericht aus Battenfeld über die Behandlung der jüdischen Familien heißt es:⁴

¹ Frankenberger Zeitung vom 13.7.2002

² Quelle: Sammlung des Battenfelder Heimatforschers Reiner Gasse

³ Frankenberger Zeitung vom 13.7.2002

⁴ Quelle: Sammlung des Reiner Gasse

Battenfeld

„Die Familien Lehrberger und Elsoffer aus dem Judenhaus waren nicht ausgewandert oder geflohen. Daher bekamen sie die Repressalien in Battenfeld am meisten zu spüren. Es war ihnen verboten einzukaufen. Den Gang zum Kaufmann besorgten einige mitleidige Nachbarn. Den Parteigängern blieb das natürlich nicht verborgen. Sie forderten die Leute auf, dies zu unterlassen, sonst kämen sie auch noch weg ...

So konnte die Nachbarschaftshilfe nur noch heimlich im Schutz der Dunkelheit geleistet werden. Frau Lehrberger stellte z. B. eine Milchkanne vor dem Flur einiger Bauernhäuser ab, um sie später wieder gefüllt abzuholen. Eine Familie, welche hinter dem Garten des Judenhauses einen Kartoffelacker bewirtschaftete, steckte bei der Ernte den Juden heimlich Kartoffeln durch den Zaun zu.“ Handschriftlich ergänzt: „und Milch in den Töpfen.“

1941

In einem Bericht über die Situation Ende 1941 heißt es in einem Bericht aus Battenfeld⁵:

„Kurz vor dem Winter 1941/42 wurde das Judenhaus ‚leergeräumt‘. Wie Augenzeugen berichteten, kam eines Tages an einem frühen Morgen ein offener Lastwagen vorgefahren und lud die Menschen auf die Pritsche. Die ‚Begleitmannschaft‘ ging sehr grob mit ihnen um. Beim Davonfahren blieb ein Hut an einem Ast des großen Baumes vor dem Hause hängen.

Danach wurden alle Gegenstände aus dem Haus geholt, ins Backhaus gebracht und von dort aus versteigert.“

Am 9. Dez. 1941 wurde die Familie von Kassel über Chemnitz nach Riga deportiert.

⁵ Quelle: Sammlung des Reiner Gasse

Battenfeld

ITS 168
5/2007

Stufe III Liste J (Alle Formulare sind in sechsfacher Ausfertigung einzuziehen)

Landkreis Frankenberg Gemeinde Battenfeld

~~Stadt~~ Ausstellende Behörde Polizeipräsident Kassel

List of all judicial records.
Liste aller gerichtlichen und behördlichen Vorgänge und Akten, die über Angehörige der Vereinten Nationen geführt wurden.

Nationalität Deutsche Juden 00157 für Oberfinanzpräsident Kassel

(Für jede Nationalität ist ein besonderes Formblatt zu verwenden.) Devisenbewirtschaftungsstelle

Familienname	Vorname	Geburtsdatum und -ort	Geschlecht m. w.	Art der Urkunde	Datum d. Ausstellung d. Urkunden	von wem ausgestellt bzw. geführt? (Staatsanwalt? Gericht? Polizei? Rechtsanwalt? Finanzamt etc.?)	Aufbewahrungsort der Originalurkunde
1	2	3	4	5	6	7	8
Elsoffer	Selma S.	20.10.97 Marköbel	w.	Akten O 1729	Juni 42	Landesfin. Kassel	Mil.Reg. Kassel
		1.6.42 deportiert				Devisenbewirtschaftung Landesfinanzamt Kassel	
Elsoffer	Wilhelm J.	7.11.87 Battenfeld	m.	wie vor	Juni 42	wie vor	wie vor
		1.6.42 deportiert					
Lehrberger	Alma S.	geb. Elsäßer 20.7.93 Battenfeld	w.	wie vor	6.12.41	wie vor	wie vor
		5.12.41 deportiert					
Lehrberger	Gertrud S.	geb. Elsäßer 24.8.32 Battenfeld	w.	wie vor	6.12.41	wie vor	wie vor
		5.12.41 deportiert					
Lehrberger	Irene S.	geb. Elsäßer 9.7.27 Marburg	w.	wie vor	6.12.41	wie vor	wie vor
		5.12.41 deportiert					
Lehrberger	Margot S.	geb. Elsäßer 22.11.29 Marburg/L.	w.	wie vor	6.12.41	wie vor	wie vor
		5.12.41 deportiert					
Lehrberger	Menny S.	23.4.82 Borken	m.	wie vor	6.12.41	wie vor	wie vor
		5.12.41 deportiert					

DOCUMENTS STORAGE COPY
US Inv.No. 02107

Ich bestätige nach bestem Wissen und Gewissen, daß dies eine treue und vollständige Wiedergabe der verlangten Informationen ist.

Kassel den 15.9.49

(Unterschrift der ausst. Behörde)

Copy in conformity with the ITS archives

Am 8. Dezember wurden die Juden aus den Städten und Landkreisen nach Kassel gefahren und in den Turnhallen der Schulen in der Schillerstraße untergebracht. Am 9. Dezember 1941 marschierten sie von dort zum Hauptbahnhof. Die 1034 Juden, unter ihnen Alma und ihre drei Töchter, wurden mit Abteilwagen 3. Klasse im Transport Da 36 vom Kasseler Hauptbahnhof nach Riga deportiert. Sie verteilten sich auf die nordhessischen Städte und Kreise wie folgt:

Stadt Kassel	475
Stadt Fulda	135
Stadt Marburg	43
Kreis Eschwege	103
Kreis Fulda	23
Kreis Frankenberg	31
Kreis Fritzlar-Homberg	21

Battenfeld

Kreis Hünfeld	26
Kreis Marburg	85
Kreis Melsungen	49
Kreis Witzenhausen	43

In Riga kamen sie am 12. Dezember an.⁶ Bei einer Selektion wurden die kräftigen jungen Männer herausgeholt, wohl um das Konzentrationslager Kaiserwald aufzubauen. Die anderen bezogen die Häuser der am 30. November und am 8. Dezember im Wald von Rumbula erschossenen ungefähr 28.000 Rigaer Juden.

Günther Strauß, damals 12jähriger Altenlotheimer Jude, berichtete über diese Deportation⁷:
In Nov. 41 bekamen wir Bescheid, uns vorzubereiten zu einer Übersiedlung nach Osten. Es gab Vorschriften, was und wie viel wir mitnehmen durften. Das genaue Datum zur Abfahrt bekamen wir ca 1 Woche vor der Abfahrt. ... In Kassel wurden alle in einer Turnhalle gesammelt, und da fing schon Brutalität und Grausamkeit an. Ein Teil der Sachen, die wir mitgenommen hatten, wurde uns abgenommen: alles Geld, Schmuck oder andere wertvolle Sachen wurden abgenommen, auch die Kennkarte wurde weggenommen und abgestempelt mit „Evakuiert nach Riga“. Und danach gab es eine grauenvolle körperliche Untersuchung nach eventuellen versteckten Sachen. Nach 1-2 Tagen wurden wir unter schwerer Bewachung zum Bahnhof abgeführt und in einen Zug eingepfercht. Es war ein Personenzug; da hatten wir noch etwas Glück, denn es gab auch Transporte mit Güterzügen.

Nach 3-4 Tagen kamen wir in Riga an, und da fing die richtige unvorstellbare Grausamkeit und Morderei an. Es ist mir fast unmöglich, diese Einzelheiten, die wir durchmachten, zu beschreiben. Raus aus dem Zug und antreten zu 4 in der Reihe. Dann kamen 2 SS-Offiziere, sie musterten alle Reihen und nahmen junge Männer raus und stellten sie abgesondert von uns auf. Wer nicht gehen wollte oder wen die Familie festzuhalten versuchte, bekam mit dem Gummiknüppel Schläge auf den Kopf. ... Als die Sortierung fertig war, sagten die SS-Leute: „Die hier werden euer Lager im Kaiserwald aufbauen, und dann kommt ihr nach dort. Wir kamen in Riga am Bahnhof mit ungefähr 1800 Menschen an, ca 100 kamen nach Kaiserwald, und ins Ghetto kamen ca 1400.

Die Menschen erstarrten vor Kälte beim Rausgehen aus dem Zug, in dem es sehr heiß gewesen war. Draußen war es über 30 Grad minus. Wer hinfiel, blieb liegen; keiner konnte und durfte helfen. Der Weg bis zum Ghetto dauerte ungefähr eine halbe Stunde. Im Ghetto bekam der Gruppenführer (den hatte noch die Evakuierungsbehörde in Kassel bestimmt, ebenso wie den aus 2-3 Männern bestehende Ordnungsdienst, zu dem auch mein Vater sel. gehörte) einige Häuser zugeteilt, worin alle Leute der Gruppe untergebracht werden mussten; auch hier waren wir wie Sardinen zusammen gepfercht. Die Wohnungen, die wir sahen, waren offensichtlich ganz plötzlich verlassen worden. Wir wussten am Anfang nicht, wer dort gewohnt hatte und wohin die Menschen gekommen waren. Wir fanden in den Wohnungen etwas Essen. Am Abend war Ausgangsverbot, und SS patrouillierte zwischen den Häusern. Am nächsten Morgen hörten wir, dass die Leute in den ersten Häusern, an welchen wir vorbei gingen, von Köln kamen und einen Tag vor uns angekommen waren. Als das Essen, das wir fanden, zur Neige ging, waren wir gezwungen, in den Häusern Essen zu suchen, in denen noch niemand war. Ich weiß nicht, wann und was uns zugeteilt wurde in der ersten Zeit. Wer beim Essensuchen in den noch leeren Häusern erwischt wurde, wurde als Plünderer erschossen. Die Lage war so schwer, dass wir meinten, es sei besser, bei der Lebensmittelsuche erschossen zu werden als zu verhungern.

⁶ Alfred Gottwaldt, Diana Schulle: Die >>Judendeportationen<< aus dem Deutschen Reich 1941-1945, Wiesbaden 2005, S. 126f.

⁷ vgl. den Bericht von Israel Strauß auf dieser Homepage. Die Zahl der Transportteilnehmer hat er größer eingeschätzt als sie tatsächlich war. Auch die Angaben zur Temperatur sind wohl etwas übertrieben. Anfang Dezember 1941 herrschten in Riga nachts zwar Minusgrade, aber wohl im einstelligen Bereich.

Battenfeld

Es kamen auch noch Gruppen aus anderen Städten ins Ghetto, so dass wir auch in diese Häuser gehen konnten. Am Tag konnte man von einer Gruppe zur anderen gehen, und da kamen wir auch nach einiger Zeit an einen Stacheldrahtzaun, auf dessen anderer Seite nur Männer waren. Wir erfuhren, dass in diesen leeren Häusern lettische Juden gelebt hatten, die zum Teil ermordet worden waren, während der andere Teil am Leben gelassen und zur Zwangsarbeit geschickt wurde. Etwas später entdeckten wir auch ein Frauen-Ghetto; diese Frauen waren von hier dorthin gebracht worden. In Arbeits- und Konzentrationslagern waren Frauen und Männer getrennt; in einigen Arbeitslagern konnten sich Männer und Frauen sehen; im KZ war dies nur unter schwerer Strafandrohung möglich.

Was aus den Lehrbergers wurde, ist nicht bekannt.

An Gertrud Lehrberger wird auf einer Gedenktafel in Battenfeld erinnert.

